

**DRUCKVERSION**

zuletzt aktualisiert am: 30.10.2012

URL: <http://www.rp-online.de/gesellschaft/fernsehen/steinbrueck-macht-die-huette-voll-1.3050308>**TV-Nachlese "Plasberg"****Steinbrück macht die Hütte voll**

zuletzt aktualisiert: 30.10.2012 - 07:37

**Nebeneinkünfte zum Dritten: Nach Illner und Jauch diskutiert auch Frank Plasberg über Steinbrück, Nebeneinkünfte und käufliche Politiker. Es geht turbulent zu. Erste Erkenntnis: Am Ende geht es immer um eine gute Show.**

Nein, nicht schon wieder Nebeneinkünfte, mag der ein oder andere Zuschauer aufgestöhnt haben, als er vom Thema der gestrigen Ausgabe der Talkshow Plasberg erfuhr. Erst Illner, dann Jauch und keine der bisherigen Runden hatte sich als besonders ergiebig erwiesen. Doch gemacht. Der Abend mit Plasberg entpuppte sich zumindest als unterhaltsam.

**Die Gäste punkten**

Das lag nicht zuletzt an drei Gästen: Da ist zum einen Wolfgang Kubicki (FDP), seit jeher schon immer für einen guten Spruch zu haben, zum anderen Linken-Chefin Katja Kipping, die Kubicki penetrant provozierte und last but not least Siegfried Haider, Geschäftsführer einer Agentur, der Erhellendes über die Hintergründe der Redner-Branche beisteuern konnte.

Die weiteren Gäste, Dirk Hoeren, Chef-Korrespondent der "Bild"-Zeitung und der Steuerberater Markus Zwicklbauer konnten in der Runde nicht ganz mithalten, das aber glich der gut aufgelegte Plasberg mit guten Fragen aus.

**1,25 Millionen Euro im Nebenjob**

Natürlich geht es anfangs um die dicke Kohle. Die im Zusammenhang mit Steinbrücks Nebenverdiensten kolportierte Zahl kommt direkt aufs Tableau: 1,25 Millionen Euro im Nebenjob, das ist die Hausmarke, an der sich Plasbergs Gäste umgehend wunderbar reiben können. „Die wollen keine Langeweile, der Mann ist sein Geld wert“, erklärt Kubicki.

Kipping findet das pervers. Immer wieder kommt sie im Laufe der Sendung auf das Beispiel einer Krankenschwester aus Berlin zurück. Die verdiene mit 25.000 Euro jährlich im ganzen Jahr so viel, wie Steinbrück in einer Stunde. Kipping präsentiert sich verlässlich als Repräsentantin der Schwachen.

**Experte erklärt Marktwert von Rednern**

Doch eine Gerechtigkeitsdebatte will Plasberg erst gar nicht aufkommen lassen. Er überlässt lieber Siegfried Haider das Wort, dem Geschäftsführer einer Agentur, die ebensolche Redner wie Steinbrück vermittelt und den Marktwert eines Redners einordnen kann. Schnell zeigt sich: Steinbrück ist zwar kein kleines Licht, aber auch alles andere als ein überragender Star.

Mit seinen im Schnitt 14.000 Euro pro Vortrag bewegt sich der ehemalige Finanzminister laut Haider im mittleren Segment. Für einen Vortrag eines Altkanzlers oder Außenministers blättere ein Unternehmen auch gerne schon mal 80.000 Euro hin. Immer noch wenig im Vergleich zu den USA, wo etwa Bill Clinton sechsstellige Summen kassiert. „Und zwar nicht mit

einer eins am Anfang“, wie der Unternehmer klarstellt.

Er erläutert, warum Steinbrück als Redner so gut gebucht ist. Drei Gründe führt er für dessen Attraktivität auf. Steinbrück hat den „Backstageblick“, weiß, was hinter den Kulissen gelaufen ist. Steinbrück ist in der Lage, komplexe Sachverhalte einfach darzustellen. Und Steinbrück kann unterhalten wie ein Entertainer.

Kurzum: Der Mann bietet alles für einen Kassenschlager, denn wo er auftritt, ist die Hütte voll. Aus Sicht der Vermittler ist genau das für Unternehmen das wichtigste Kriterium bei der Auswahl von Gästen für das Rednerpult, auch wenn die ihnen dann sogar noch Kritik um die Ohren hauen. „Da spricht nicht Heinrich Müller-Meisegeier, das macht Spaß, da will ich hin“, brachte Kubicki die Dinge schon frühzeitig auf den Punkt.

Großen Unterhaltungswert bietet aber auch einer wie Plasberg. Frech wie in früheren Tagen verkuppelt er Redeagentur und mögliche neue Partner wie Kubicki oder Kipping. Dass das einen Politiker bloßstellen kann, nimmt der Moderator wohlwollend in Kauf. Kubicki fühlt sich erwartungsgemäß geschmeichelt, als ihm der Rede-Manager versichert, für ihn gebe es einen großen Markt. Für Kipping hingegen kaum.

### **Reden - "Kernaufgabe von Politikern"**

Zeitweise gerät die Runde darüber aneinander. "Bild"-Journalist Hoeren, bewertet es generell als Unsitte, dass Politiker fürs Reden bezahlt werden. Aus seiner Sicht reichen die Diäten. Das Redenhalten gehört in seinem Weltbild unwiderruflich zur Kernaufgabe der Politiker. Wann aber ein Politiker einen Vortrag ablehnen sollte, nach welchem Kodex sich Prominenz aus Berlin auch bei Wirtschafts-Vorständen blicken lassen darf, darüber will an diesem Abend keiner weiter nachdenken.

Stattdessen geht es immer wieder ums Geld. Plasberg fragt Kubicki nach dem Tête-à-Tête mit der Vortrags-Branche direkt ins Gesicht: „Ist das nicht verlockend? Warum tun sie das nicht?“ Kubicki könnte doch, so klingt das an, eine Menge verdienen. Der nimmt die Steilvorlage lächelnd auf: Für sowas habe er einfach keine Zeit.

### **Kubicki - selbstverliebt, aber glaubhaft**

Der FDP-Politiker verkauft sich bei Plasberg glaubhaft, wenn auch arg selbstverliebt, als Mann mit zwei Berufen: Neben seiner Arbeit als Landtagsabgeordneter betreibt Kubicki unverändert seine Anwaltspraxis. Der Tag habe schließlich mehr als acht Stunden. Dass er auch ohne Redenhalten schon bestens verdient, kommt nur indirekt zur Sprache, als Plasberg den Liberalen an Bord seiner Yacht zeigt.

In dieser Passage der Diskussion lässt sich das ganze Dilemma der ganzen Debatte über die Legitimität von Nebeneinkünften festmachen. Lässt sich Wohlwollen von Politikern durch das Pflegen von Kontakten erkaufen? Im Kern läuft das immer wieder auf die Unabhängigkeit der Abgeordneten hinaus. Sie sollen sich ihrem Gewissen unterwerfen und nicht den Schmeicheleien der Wirtschaftslobbyisten, aber auch nicht den Wünschen der eigenen Partei. So viel Freiheit im Geiste, frei von Einflüssen und ökonomischen Zwängen – oft ist das eine Idealvorstellung, wie sich auch in folgender Szene bei Plasberg zeigt:

„Was sind Sie von Beruf?“, fragt Plasberg maliziös die Linken-Vorsitzende Kipping, die schon als 20-Jährige ins den sächsischen Landtag einzog und seitdem Politik macht. Er lässt sie damit dastehen als Antipode von Wolfgang Kubicki. Hier die Berufspolitikerin, die keine beruflichen Erfahrungen aus der realen Welt miteinbringen kann, dafür aber mit Leib und Seele Politik betreibt, dort der Landespolitiker, der als Anwalt seine Praxis in Kiel betreibt und sich nicht nötigen lassen will, seine gesamten Einkünfte offenzulegen. Den hoch gewachsenen Maßstäben an Politiker will sich Kubicki jedenfalls nicht unterwerfen.

**MEHR ZU DEN THEMEN DIESES ARTIKELS**

---

- FDP
- Wolfgang Kubicki

© RP Online GmbH 1995 - 2010

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der RP Online GmbH

Artikel drucken